

# Kolumnen

MEINUNGSBILDUNG - PERSÖNLICHE AUSSAGEN MIT POTENTIAL ZUM NACHDENKEN

TECHNIK LIVE



## DÜRFEN ABSCHLUSSARBEITEN KORREKTURGELESEN WERDEN?

TEXT: REFERAT FÜR BILDUNGSPOLITIK, TIM HELL

**J**a – und zwar auch wenn auf der ersten Seite steht: „Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.“

Ist eine Arbeit denn noch ‚selbstständig verfasst‘, und der eidesstattlichen Erklärung Genüge getan, wenn jemand sprachlich korrektur gelesen hat? Da stilistische Hilfestellungen den wissenschaftlichen Gehalt einer zu bewertenden Arbeit, also die inhaltliche Auseinandersetzung mit einer bestimmten Fragestellung, nicht berühren, ist das in Ordnung. Die Bearbeitung darf allerdings nicht den Kern der Arbeit, die selbstständig erbrachte wissenschaftliche Erarbeitung des zugrundeliegenden Themas, betreffen.

Dass Rechtschreib- oder Grammatikfehler in einer Dissertation oder Masterarbeit korrigiert werden, ändert nichts daran, dass es sich um eine eigenständige wissenschaftliche Arbeit, also eine geistige Schöpfung im

Sinne des Urheberrechtsgesetzes handelt. Auch das Einholen von Anregungen und Ideen würde keine Miturheberschaft an der Arbeit begründen.

Die Korrektur von Rechtschreib- und Grammatikfehlern findet also jedenfalls gesetzliche Deckung. Reicht zum Beispiel eine Wissenschaftlerin einen Zeitschriftenbeitrag bei einem Verlag ein, so könnten Rechtschreib- oder Grammatikfehler vor der Veröffentlichung vom Verlag auch ohne explizite Zustimmung der Urheberin ausgebessert werden.

Das Korrekturlesen einer wissenschaftlichen Arbeit auf Tipp-, Rechtschreib- und Grammatikfehler ist also zulässig und sehr zu empfehlen: Betreuer\_innen wird es freuen, wenn sie sich auf den Inhalt konzentrieren dürfen, anstatt Tippfehler zu korrigieren.



## WAS TUN, WENN EINEM NICHTS MEHR EINFÄLLT?

TEXT: MARKUS MONSBERGER

**W**ie oft kommt es im Studium vor, dass einem nichts mehr einfällt - nicht nur bei Prüfungen. Was tun, wenn die Seite leer bleibt, weil gerade keine kreative Idee aus dem Kopf förmlich herausspringt und sich aufs Papier (oder heutzutage auf den Bildschirm des Computers) wirft.

Nun ja, in der selben Situation befinden wir uns vom „tu info“-Team gerade! Das neue Heft ist so gut wie fertig - gefüllt mit hoffentlich informativen und interessanten Artikeln, Daten, Fakten und vor allem Fotos (was wird denn in dem Heft schon ernsthaft gelesen?). Aber hier und da bleibt es unserer Improvisationsgabe zu verdanken, dass alles ordentlich aussieht. Die viele Arbeit in der Vorbereitungen, das Suchen nach Texten und Finden von Autoren mündet in einem Magazin, das regulär zweimal im Semester erscheint und per Post an alle TU-Studierenden ausgesandt wird.

Zu guter Letzt erbarmt sich der Layouter und füllt die fehlende Kolumne am Ende des Heftes auf - in der Hoffnung, dass beim nächsten Mal jemand den Mut hat, etwas Allgemeines, Kritisches oder Provokantes für das „tu info“ zu schreiben.